



# OSTFALENPOST

Informationsblatt der Arbeitsgruppe Plattdeutsch in der  
Braunschweigischen Landschaft e.V.  
und des Ostfälischen Instituts

Nr. 98

[www.ostfalenpost.de](http://www.ostfalenpost.de)

Oktober 2015



## „Ostfalen arbeitet an sich und bringt etwas zuwege ...

... aber es redet nicht viel davon, es macht keine laute Propaganda von seinem Tun, es genügt ihm an der Leistung als solcher.“ Zitat aus: Banse, Ewald: Landschaft und Mensch von Ostfalen. In: Braunschweigische Heimat, 1950, S. 7-24.

Es sind die Leute – „Menschen wie du und ich“ –, die ihr Leben gestalten und das Leben anderer beeinflussen. Immer wieder und zu allen Zeiten gab und gibt es Personen, die mehr machen und tun, mehr leisten und können als andere. Hier eine Auswahl der Töchter und Söhne Ostfalens – also in Ostfalen geboren sind, die sich in besonderer Weise hervorgetan haben. Die chronologisch geordnete Auflistung nennt mehr oder minder bekannte Persönlichkeiten, die der Erinnerung wert sind.

Wer fehlt? Wer gehört nicht dazu? Bitte geben Sie Nachricht an die OSTFALENPOST, damit die in [www.ostfalenpost.de](http://www.ostfalenpost.de) enthaltenen Aufstellung weiter gepflegt werden kann.

Suidger von Hornburg (\* um 1005 in Hornburg [Lkrs. Wolfenbüttel], †1047), ab 1046 Papst Clemens II.

Lothar von Süpplingenburg (\*1075 in Lutterloh [Unterlüß, Lkrs. Celle], †1137), Kaiser 1125-1137.

Hermann Bothe (\*um 1450 in Braunschweig?, †um 1520), „Dat Schichtboik“ – in Mittelniederdeutsch geschrieben – ist eine wichtige Geschichtsquelle.

Ernst der Bekenner (\*1497 in Uelzen, †1546), Herzog von Braunschweig-Lüneburg.

Heinrich Decimator (\* um 1544 in Gifhorn, †nach 1615), deutscher Theologe und Verfasser eines Universalwörterbuchs.

Heinrich Julius (\*1564 in Hessen [Osterwieck, Lkrs. Harz], †1613), ab 1589 Herzog zu Braunschweig und Lüneburg und Fürst von Braunschweig-Wolfenbüttel, begründete die erste stehende Bühne Deutschlands, in Wolfenbüttel.

Otto von Guericke (\*1602 in Magdeburg, †1686), Politiker, Jurist, Naturwissenschaftler, Physiker, Tierarzt, Erfinder und Bürgermeister.

Sophie Dorothea von Braunschweig-Lüneburg (\*1666 in Celle, †1726), durch Heirat Kurprinzessin von Hannover und ab 1714 de jure Königin von England. Sie ging als Prinzessin von Ahlden in die Geschichte ein.

Elisabeth Christine von Braunschweig-Wolfenbüttel-Bevern (\*1715 in Wolfenbüttel, †1797) Gemahlin des Friedrich II., Königin in Preußen.

Friedrich Gottlieb Klopstock (\*1724 in Quedlinburg, †1803), Schöpfer der neueren deutschen

Dichtersprache.

Johann Peter Hundeiker (\*1751 in Groß Lafferde, †1836), deutscher Pädagoge, gründete 1804 auf Schloss Vechelde das Philanthropin, eine international renommierte Erziehungsanstalt für „höhere Stände“.

Albrecht Daniel Thaer (\*1752 in Celle, †1828), Begründer der deutschen Agrarwissenschaft.

Friedrich Wilhelm (\*1771 in Braunschweig, †1815), ab 1806 Herzog von Braunschweig-Lüneburg-Oels, der Schwarze Herzog, Freiheitskämpfer gegen Napoleon.

Friedrich Konrad Hornemann (\*1772 in Hildesheim, †1801), durchquerte als erster Deutscher die Sahara.

Friedrich von Hellwig (\*1775 in Braunschweig, †1845), Husar, preußischer Offizier und General, erster Träger des Eisernen Kreuzes I. Klasse.

Carl Friedrich Gauß (\*1777 in Braunschweig, †1855), Mathematiker und Astronom.

Carl Ritter (\*1779 in Quedlinburg, †1859), (Mit-)Begründer der geographischen Wissenschaft.

Louis Spohr (\*1784 in Braunschweig, †1859), Komponist, Dirigent, neben Niccolò Paganini der größte Geiger seiner Zeit.

Karl Konrad Friedrich Wilhelm Lachmann (\*1793 in Braunschweig, †1851), germanistischer Mediävist und Altphilologe, seine Methode der historisch-kritischen Edition antiker Texte wurde zum Vorbild für die moderne Textkritik.

August Heinrich Hoffmann von Fallersleben (\*1798 in Fallersleben, †1874), Dichter des Deutschlandliedes.

## Worumme denn, Opa?

„Kieke mal Opa, wie dat da hinde opp den Acker so stofft!“ „Ja, mien Junge, da meihen se jrae den Raps aff un döschen den. Eene gue Ernte is dat disset Jahr.“ „Raps? Is dat nich dat wat so jeel war, als de Immen tojange ewest sinn?“ „Ja, ja, dat is et.“ „Un worumme stofft dat jetz so dulle?“ „Na, eben weil et dröje is.“ „Un de Immen? Wat maken dee nu?“ „Dee halen sick woanners ehren Honnig.“

„Opa, vertelle mick doch mal, wat maken de Buern eijentlich mit ehren Raps?“ „Na, dat verköpen se un dunn wurd da Ääl drut emakt.“ „Ääl? So wecket wie Mudder dat in de Köke bruken deit?“ „Ja, dat ok. Aber mehrst kümmt dat Rapsääl in jrote Tanks, wurd da mit Benzin tosamme emanscht, dat sollen dunn de Lüe in ehre Autos kippen.“ „Du ok, Opa?“ „Ja, ick ok.“ „Worumme wurd in dat Benzin eijentlich Rapsääl rinejoten, Opa? Seje mick dat mal.“ „Weil dat Erdääl ut Afrika, von dat man siss Benzin maken deit, so düer is.“ „Un mit Rapsääl is et nu billjer?“ „Nee, dat jrae nich, aber better forr unse Umwelt soll et sinn.“

„Aber nu hebben de Lüe hier bie uns doch woll keen Ääl mehr forr't Eetenkoken un Backen, un late de Ernte ok noch so jrot sinn, wat? Wenn doch nu dat Rapsääl in't Benzin ekippt wurd.“ „Nee, mien Sohne, da blifft noch een betchen wat ebber, un wenn nich, dunn köpen wi son Sesamääl ut Afrika.“

„Opa, wenn de Afrikaner dat aber verköpen, dunn hebben dee doch nist wat se to't Eetenmaken nehmen können.“ „Ja, dat kunn sinn. Ick jlöwe, dunn muttn se sick dat Ääl ut Dütschland köpen.“ „Wenn wi doch nu aber sülwst nist mehr hebben, weil et in de Tanks von unse Autos jluckert.“ „Na, mien Junge, dunn muttn de Afrikaner eben wat ohne Ääl eeten. Villichte Suppe mit Ries or Bohnen, or ok sone Fladen ut Hirse.“ „Wat du nich sejjst, Opa! Da wasst doch aber so wendig, weil et da so dröje is. Dat hebbe ick mal in't Farnsehen eseihn.“

„Villichte köpen se sick ok Kartuffeln, Mehl un allet sowat ut Dütschland. Dat Ääl forr't Backen kreejen se dunn wisse ut Amerika, dee panschen ehr Rapsääl nemmlich nich in dat Benzin.“ „Un worumme nich, Opa, künnst du mick dat vertellen?“ „Nee, Junge, dat weet ick nich, aber de Amis sinn woll nich so forr de Umwelt wie de Lüe in Dütschland.“ „Un worumme nich, Opa?“ „Ach, da föhren noch mehr jrote Autos als wie bie uns, in ehre Fabriken buen se nemmlich massig veele von disse Benzinschluckers. Un dat Erdääl forr disset Benzin kreejen se ja ok billig ut Afrika.“ „Un daforr kreejen de Afrikaner dunn dat Rapsääl to't Braen ut Amerika, wat, un wi können von se drieste disset Sesamääl, or wat et da jifft, köpen un unse Rapsääl in dat Benzin kippen, wat Opa? Dat jeiht doch prima!“ „Nee, nee, so is dat nich, Junge. Dat Rapsääl, wat de Afrikaner dunn köpen muttn, is düer, un forr ehr Erdääl, wat se sülwst an de Amis un ok an uns verköpen, kreejen se

nich veel.“

„Sowat verstahe ick nu aber nich, Opa. Können de Afrikaner denn nich dat Erdääl behollen un schlicht wat anneret forr disset Rapsääl ut Amerika henjeben?“ „Na, dat versöken se doch allemal. Holt, Ries, Appelsinen un Kokosnötte verköpen se ebberall hen. Aber wat se daforr kreejen, dat is ok to wendig.“ „Sowat Infamet!“

Wat eeten de Afrikaner denn nu aber eijentlich, Opa?“ „Na, opp alle Fälle eeten se nich so veel wie du, Junge.“ „Wat denn, de Kinner hebben da alletiet Hunger?“ „Ja, dat kümmt vor.“ „Un de Jroten hungern ok, Opa?“ „Ja, dee ok.“ „Alle Dage?“ „Ja, dat is woll so.“ „Un dat blot allet, weil wi unse Rapsääl in de Autos kippen?“ „Ok desterwejen, mien Junge. „Un worumme siss noch, Opa?“ „Weil wi Dütschen an de Lüe ut Afrika nist verköpen wat se eeten können.“ „Worumme maken wi dat denn aber nich, Opa?“ „Na, weil wi et eben sülwst bruken.“

„Bist mick nich jram, Opa, wat, aber dat verstahe ick all wedder nich!“ „Na ja, so akkerat is mick dat ok nich inleuchtig, aber ick jlöwe, dat hängt mit dissen Raps opp unse Feller tosamme, wecken wi nu massig anbuen.“ „Wahrhaftig, Opa?“ „Ja, mien Junge, so is et. Wat de Buern nemmlich neben dissen Benzinraps an Plass forr Kartuffeln, Röben un Koorn ebber laten, rekt forr unse Eeten man jrae so hen, sunders wenn de Eerndracht mal mau is.“

„Verköpen wi denn nu aber ebberhaupt nist an de Afrikaner?“ „Doch, dat maken wi. Wi verköpen an dee veele Autos, Panzer un Jewehre.“ „Aber Opa, dat können de Afrikaner doch nich eeten, un betahlen können se dat ok nich.“ „Nee mien Junge, dat bruken se ok nich. Se muttn uns blot verspräken, dat wi wat von ehrn Erdääl kreejen, damidde wi in dat unse Rapsääl kippen können.“ „Aber wat maken dee denn mit de Jewehre ut Dütschland?“ „Bengel, du künnst mick ja man een Lock in'n Buuk fragen! Da mosste mal de Politiker fragen, villichte können dee opp sone Frage antwören. Ick kunn et nich.“

„Ach, weetst'e Opa, betlang hebbe ick mick ja allemal an disset Jeele opp de Feller rings um unse Dorp mien Pläsier ehat. Dat Ääl von dissen Raps harre ick betlang jeern mit Quark, Bollen un Pellkartuffeln ejetten, un dissen Rapshonnig von de Immen ok, aber nu is mick dat leed eworrr. Nu kunn ick blot noch trurig in de Riepe- un Erntetiet dorch unse Fellemark jahn, weil ick stets an de armen Lüe un ehre Kinner in Afrika denken mutt, wecke nist to eeten hebben.“

Nee, Opa, et is gut, dat du mick dat allet vertellt hast, ick danke forr sone Pulletik. Un is de Dracht von unsen Raps bie de Ernte disset Jahr ok noch so jrot, ick bin bedient. Un du, Opa, föhre man leewer mit dien Flitzepeh, dunn brukst du keen Ääl forr den Autotank.“

Hermann Orlamünde, Colbitz, (Barleber Platt)